

Ende einer Affäre | Von Otto Flake

Ich erhielt von J. Holler, Ministerialdirektor i. R. in Freiburg, folgenden Brief vom 28. 4. 1951: „... teile Ihre Auffassung, daß der Hauptschuldige Großherzog Ludwig gewesen ist. An der Beseitigung Hausers trägt aber wohl die Großherzogin Sophie die Hauptschuld; mit Ihnen bin ich der Auffassung, daß das Charakterbild, das Weech in den Badischen Biographien von ihr entwirft, geradezu eine Geschichtsfälschung ist.

Meine Auffassung ist nach wie vor, daß die wirkliche Wahrheit nie herauskommen wird, weil alle Originaldokumente von den handelnden Personen wohl unwiederbringlich vernichtet sind. Ich erhielt nach einem Vortrag einen Zeitungsausschnitt vom Jahre 1933, in welchem der frühere Eisenbahnbeamte Rößler, jetzt badischer Landtagsabgeordneter, zu den Memoiren Hennenhofers Stellung nimmt. Er schreibt, daß er die Nachlaßakten Hennenhofers eingesehen habe und zitiert daraus ein Testament. Er wisse, daß der „Pack“, von welchem im Testament die Rede ist, viele Jahre später verbrannt worden sei. Nach Einsicht der Akten Hennenhofers auf dem Amtsgericht Freiburg habe sich Rößler dafür interessiert, wo die in der Wohnung Hennenhofers beschlagnahmten Akten hingekommen seien. Durch Nachfrage bei den

Abkömmlingen von Stadtdirektor Uria, der erst 1876 gestorben ist, habe er erfahren, dieser habe den bei der Beschlagnahme vorgefundenen Pack nicht, wie er verpflichtet gewesen sei, persönlich an den Großherzog abgeschickt, sondern für sich behalten. Er habe dies getan, um dem damals schon schwer kranken Großherzog Leopold die Aufregung zu ersparen. Uria habe daraufhin den Pack, welcher die Aufschrift „Kaspar Hauser“ getragen habe und in rotes Papier eingeschnürt gewesen sei, bei sich behalten und ihn dann gegen Ende der 1860iger Jahre seinem Freund Dahmen überlassen.

Dahmen sei damals österreichischer Agent in Karlsruhe gewesen und habe in dem Gut Hechtsberg bei Hausach gewohnt. Nach seinem Ausscheiden aus österreichischem Dienst, etwa um 1875, sei das verschmürte Paket auf eine Tochter Dahmens übergegangen, die als hochbetagte Frau in München gestorben sei. Von Dahmen sei auf das Paket die Aufschrift gesetzt worden: „Nach meinem Tode zu verbrennen.“ Das habe die Tochter auch getan...

Die Ähnlichkeit der Gesichtszüge Kaspar Hausers mit denen von Mitgliedern der großherzoglichen Familie wurde öfter festgestellt. Philipp Fürst zu Eulenburg-Hertefeld berichtet in seiner Schrift „Das Ende König Ludwigs II. und andere Erlebnisse (1934)“, daß er 1890 in Sigmaringen die Fürstin Josephine von Hohenzollern, Tochter Stephanies, sah, daß ihm die Ähnlichkeit mit den Bildern Kaspar Hausers (Stirn, Auge, Kinn) aufgefallen sei.

Zuviele Indizien verweisen auch am Ende der Affäre auf einen in Karlsruhe ersonnenen und veranlaßten Mord von politischem Charakter.